

PSITTASCENE, Nr. 4, November 2011

Aus dem Englischen übertragen von Franziska Vogel

Grusswort von Steve Milpacher

Woran denken Sie, wenn Sie den Begriff „Wohlergehen“ in Zusammenhang mit Papageien vernehmen? Vielleicht denken Sie an Ihre eigenen Vögel und deren Ernährung, Training, Beschäftigung und eine geräumige Voliere. Und wie steht es bei den Begriffen „Rettung“ und „Rehabilitation“? Diese Begriffe bedeuten unterschiedliche Dinge je nach Kontext. Bezieht sich ihre Definition auf Heimtiere in der sogenannten „entwickelten“ Welt oder auf wilde Vögel in Entwicklungsländern? Unabhängig davon kann man Rehabilitation als Prozess sehen, worin etwas wiederhergestellt wird, dass z.B. ein Papagei in sein normales Leben zurückgelangen, bzw. an einen Ort, wo er gedeihen und in bestmöglichen Bedingungen leben kann.

Bei als Heimtieren gehaltenen Vögeln kann Rehabilitation erforderlich werden, wenn es um Fälle von Verletzungen, Krankheit, Verlassenwerden oder Misshandlung geht. Bei wildlebenden Papageien jedoch wird Rehabilitation notwendig, wenn Vögel vor dem Handel „gerettet“ werden können, und das Glück haben möglicherweise wieder in die Wildnis zurückzugelangen.

Dank der Pionierarbeit einer wachsenden Gemeinschaft von ortsansässigen Partnern des vom WPT lancierten FlyFree-Programms kommt die Rehabilitation von Papageien deutlich häufiger zustande. Aufgrund dieser neuartigen internationalen Zusammenarbeit konnte Tausenden von wildgefangenen Vögeln ein ungewisses Schicksal erspart werden. In Entwicklungsländern, wo der Zugang zu Ressourcen dürftig, das Überleben für die Menschen besonders anforderungsreich, und die Sorge um die Tierwelt demzufolge zweitrangig ist, bedeutet dies einen beachtlichen Erfolg.

Jene, die solch einen Weg für unmachbar und unrealistisch gehalten haben, ermuntere ich, die Berichte über die neuesten Auswilderungsanstrengungen in Uganda zu lesen und der Einfügung über die FlyFree-Kampagne einen erneuten Blick zu widmen. Ausserordentliche Veränderungen bahnen sich an. All den mitfühlenden Einzelpersonen, Freiwilligen, Organisationen, Stiftungen, Mitarbeitern und Sponsoren, die unsere Vision teilen und FlyFree unterstützten, gilt unser inniger Dank für Ihren Beitrag, dass dieses Unterfangen Wirklichkeit werden konnte.

Beste Wünsche,

Steve Milpacher

Director of Operations

Auf unseren Umschlagseiten

VORNE: Zwei Graupapageien (*Psittacus erithacus*) gebärden sich leicht erstaunt in den ersten Momenten ihrer wiedergewonnenen Freiheit nach 6 strapaziösen Monaten. Sie gehören zu 270 Vögeln, die im Januar 2011 an der Grenze zwischen Uganda und der Republik Kongo beschlagnahmt worden sind. Nach

monatelanger Pflege und Rehabilitation wurden sie im Juli freigesetzt, und damit die Art nach Uganda zurück gebracht. © Uganda Wildlife Education Centre.

HINTEN: Ein Kea (*Nestor notabilis*) tanzt in der morgendlichen Thermik über dem Mount Cook Nationalpark auf Neuseelands Südinsel. Keas sind jeweils während der Morgen- und Abenddämmerung am aktivsten und äusserst neugierig – sie scheuen nicht den Kontakt mit Besuchern. Forscher erweitern das Wissen über diese Art und sensibilisieren für diesen oft böswillig verrufenen Bergpapagei. Mehr darüber auf Seite 10 „Kea Faszination“. © Andrius Pasukonis.

KARIBU! Karibu nyuma parrots kijivu! (Swahili).

WILLKOMMEN ZURÜCK IHR GRAUPAPAGEIEN!

Graupapageien (*Psittacus erithacus*) waren in Uganda, einem zentralafrikanischen Land am östlichen Rand ihres ursprünglichen Verbreitungsgebiets, verschwunden. Bis 224 von Händlern beschlagnahmte Graupapageien am 28. Juli 2011 in Ugandas Kibaale Nationalpark ausgewildert worden sind.

Die Leser begegneten diesen Vögeln zum ersten Mal im Bericht „Graupapageien sorgen für Nachrichten-Stoff“ (PsittaScene, Februar 2011). Sie waren die Überlebenden von 272 Vögeln, welche die Uganda Wildlife Authority (UWA) aus zwei Frachten beschlagnahmt hatte. Alle wurden in das Uganda Wildlife Education Centre (UWEC) gebracht um ihren Zustand abzuklären und sie für eine Freisetzung vorzubereiten. Der WPT steuerte durch seine FlyFree-Kampagne Know-How, technische Hilfe und Gelder bei um die Vögel für die Rückkehr in die Freiheit vorzubereiten.

„Die Vögel einfach auswildern“ klingt einfach, nicht wahr?... In der Realität beinhaltet dies jedoch eine Unmenge von Aspekten, die einbezogen werden müssen. Woher kamen die Vögel? In welchem Zustand befinden sie sich? Wieviele sind es? Stellen Sie sich nur einmal 300 Papageien vor, die alle gleichzeitig auf Sie herab fliegen. Wer könnte den Anspruch erheben sie zu besitzen? Wer verfügt über die Ausbildung und Ressourcen um den Zustand der Vögel abzuklären und richtig mit ihnen umzugehen? Sie zu füttern und unterzubringen? Ihre Freisetzung auszuhandeln? Einen Standort zu finden und ihre Fortschritte im Freiland zu überwachen?

Diese Vögel gelangten in einem schrecklichen Zustand in das UWEC. Sie waren, wie leider üblich, in überfüllten Holzkisten übel zusammengepfercht, schwer verschmutzt und befanden sich in einem Zustand von Stress und Dehydration und hatten diverse traumatische Verletzungen. Sie hatten eine unbestimmte Zeit lang weder Nahrung noch Wasser erhalten. Noch schwieriger ist die Vorstellung, wie die Vögel aus diesem fürchterlichen Zustand dazu gebracht werden können, wieder in die Freiheit zu gelangen. Diese Realität ist einer der entscheidenden Gründe, warum der WPT vor zwei Jahren die FlyFree-Kampagne auf die Beine gestellt hat. Es ist unser Ziel, diesen Handel vollkommen zum Erliegen zu bringen, damit Vögel nicht mehr solchen Torturen ausgesetzt werden. Solange dies noch geschieht, besteht unser Ziel darin, Papageien, wie diesen, wo immer auch, die Rückkehr in die Wildnis zu ermöglichen. Um dies zu tun, benötigen wir Partner vor Ort, die einsatzbereit sind, wann und wo immer dies erforderlich ist.

Erfreulicherweise fügten sich die Dinge in Uganda gerade recht. Die Vögel wurden von den richtigen Leuten beschlagnahmt – der Uganda Wildlife Authority, einer Behörde der Regierung – und wurden an den richtigen Ort befördert – das Uganda Wildlife Education Centre, einem Privatzoo, der die riesige Artenvielfalt des Landes präsentiert. Die UWA mutete den Vögeln im Zusammenhang mit juristischen Abklärungen während der Wartezeit auf eine Gerichtsverhandlung keine ungeeignete Behausung zu. Sie entledigte sich der Vögel auch nicht an einer für solche unzureichend geeigneten Einrichtung. Obwohl es für das UWEC

eine Herausforderung darstellte, war es vorbereitet für die Vögel. Dessen leitender Veterinär, Dr. Noel Arinteireho, hatte mit dem WPT-Team in Kamerun zusammengearbeitet als dieses eine grosse Fracht Graupapageien („Kongo 500“, PsittaScene, November 2010) betreute.

Unmittelbar nach der Ankunft wurden die Vögel je nach Zustand in Gruppen aufgeteilt. Unmittelbar erforderliche medizinische Behandlung erfolgte, wo notwendig, und die gesündesten Vögel wurden bald in ein separates Gehege verlegt. Man bemühte sich die Zeit, welche die Vögel in Gefangenschaft zubringen mussten, auf das Minimum zu begrenzen. Während sich die Belegschaft des UWEC um die für eine Auswilderung erforderliche Klärung und Erledigung komplexer juristischer und politischer Fragen kümmerte, wurden zwei mögliche Standorte bestimmt, wo die Vögel überleben, Nahrung finden, nisten und sich fortpflanzen könnten. Sicherheit war ein wichtiger Aspekt um den Schutz vor erneutem Eingefangenwerden zu gewährleisten. Schliesslich besuchte das Betreuungs- und Veterinärmedizinische Team des UWEC den Wald um den endgültigen vorgeschlagenen Standort in Augenschein zu nehmen für den Bau eines temporären Geheges. Eine Woche benötigte die Freilegung eines kleinen Areals und der Bau eines Geheges für die Vorbereitung zur Freisetzung, wobei lokal verfügbare Materialien genutzt wurden. Inzwischen wurden Transportkäfige entworfen und gebaut um einen sicheren Transport zu gewährleisten.

Am 20. Juli verliessen die Papageien das UWEC um zu ihrem neuen Zuhause im Kibaale Nationalpark zu gelangen. Sie konnten sich während einer Woche an die Umgebung ihrer bevorstehenden Freisetzung gewöhnen, bevor die oben an den Auswilderungsgehegen befindlichen Türen geöffnet wurden, und das aufgeregte Krächzen losging. Die Medien waren präsent, und die Hoffnung war gross. Bald begaben sich die ungefähr 50 mutigsten Vögel ins Freie. Einige kehrten sofort wieder in die Sicherheit des Geheges und zu ihren Artgenossen darin zurück. Andere flogen umher und kehrten zurück, wie als ob sie den Zaudernden mitteilen wollten, was sie entdeckt hatten. Immer mehr Vögel stiessen zu ihnen, und jede Gruppe kehrte in der gleichen Art zurück um die Bekehrten mitzunehmen. Langsam aber sicher unternahmen diese zähen Vögel einen wichtigen Schritt zur Rückkehr ihrer Art in die Wälder Ugandas. Für alle Beteiligten war dies ein Erfolg.

In den Tagen unmittelbar nach der Freisetzung...

Kwaheri na bahati nzuri (Swahili)
Auf Wiedersehen und viel Glück!

ANLASS FÜR ZUVERSICHT...

In jedem der vergangenen vier Jahre wurde der WPT um Nothilfe für insgesamt Tausende von beschlagnahmten Graupapageien aus illegalen Transporten angefragt. Bilder von verängstigten, verletzten, misshandelten Vögeln verdrängen oft die grösseren Zusammenhänge. Tatsächlich gibt es Anlass für Zuversicht – namentlich bei der Politik (Ausfuhrquoten), Umsetzung von Gesetzen (Beschlagnahmungen) und bei Aktionen (Auswilderungen).

Im Jahre 2001 erlaubten 7 Länder die Ausfuhr von 30'450 Graupapageien (einschliesslich 7'740 P. timneh). 2011 halten lediglich noch 2 Länder Ausfuhrquoten aufrecht, die sich auf gesamthaft 9'000 Graupapageien (alles P. erithacus) belaufen. Zusätzlich zu dieser 70% igen Abnahme der Exportquoten erfolgte eine dramatische Zunahme an Beschlagnahmungen in mehreren Ländern. Und zuletzt konnten mit Hilfe der FlyFree Kampagne fast 4'000

Graupapageien vor dem Handel gerettet und in die Freiheit zurückbefördert werden.

Fotos:

Eine Menschenmenge sammelt sich um einem kleinen Wunder beizuwohnen – über 200 Graupapageien am Tag ihrer Freisetzung. Der positive Ausgang dieser Geschichte vermochte die Aufmerksamkeit nationaler und internationaler Medien zu wecken und half dadurch das Bewusstsein weiter zu sensibilisieren und erzieherische Massnahmen zu fördern um den Papageienschmuggel innerhalb des Landes einmal zu beenden.

Eine dramatische Zunahme von Beschlagnahmungen in Ländern, wie Kamerun und Uganda, haben zum Bedarf nach verbesserten Protokollen für Rehabilitation und Auswilderung geführt. Der WPT arbeitet mit Partnern in diesen Ländern im Rahmen unserer FlyFree Kampagne zusammen um beschlagnahmte Papageien in das Freiland zurückzubefördern.

NEUIGKEITEN VOM PALMKAKADU

Von CHRISTINA ZDENEK

Ich richtete mein Mikrofon auf den schreienden „Rowdy“ und bahnte mir meinen Weg durch schulterhohes tropisches Grass, bis ich schliesslich zu Gesicht bekam, was los war. Eine epische „Schlacht“ bahnte sich an. Ein männlicher Rivale unternahm einen direkten Anflug auf das Revier behauptende Männchen, das neben einer Baumhöhle sass. Beide trafen auf halber Flugstrecke aufeinander, knurrten einander an und rangen miteinander, bis sie auf dem Boden aufprallten. Das Knurren dauerte noch weitere lange 5 Sekunden an, da wahrscheinlich ein Vogel, wenn nicht beide Schmerzen litten. Dieser Kampf zeigte mir lebhaft, wie wichtig die seltenen, qualitativ guten Nisthöhlen in der immerwährend herausfordernden Welt der Palmkakadus sind.

Während meiner letzten Forschungsarbeit verbrachte ich bis zu 6 Monate im Jahr damit in einer aus 2 Wänden bestehenden Schutzhütte, einem sogenannten „Humpy“, neben dem Regenwald im fernen Nordaustralien zu leben. Der Grund: Herauszufinden, wie man Palmkakadus besser studieren könnte. Ich evaluierte die Tauglichkeit zweier nicht-invasiver Techniken um einzelne Palmkakadus zu identifizieren und ihnen auf der Spur zu bleiben ohne sie zu fangen.

Stimmliche Individualität beinhaltet das digitale Aufzeichnen ihrer Rufe zur Stimmenanalyse, ähnlich wie ein Fingerabdruck.

Foto-Identifizierung beinhaltet hoch auflösende Profil Fotos von den Köpfen der Vögel, damit sie identifiziert werden können, ähnlich wie bei Fotos von Delfin- und Walflossen. Die Technik wurde auch bei anderen Papageien angewendet, wie dem Blaukehlara (*Ara glaucogularis*) und Hyazinthara (*Anodorhynchus hyacinthinus*). Siehe PsittaScene, Mai 2007 und November 2006.

Diese Forschung ist besonders wichtig, da es vorläufig keine anderen brauchbaren Alternativen gibt um einzelne Palmkakadus innerhalb der Populationen zu identifizieren. Farbige Ringe bei adulten Vögeln anzubringen ist nicht machbar. Es ist extrem zeitraubend und schwierig die Kakadus zu fangen, und sie geraten schnell in grossen Stress. Ausserdem haben diese Vögel ein gutes Gedächtnis und sind sehr intelligent, daher werden sie Gebiete, wo sich Fänge zutrugen, meiden und damit das hochwertigen Lebensraum umfassende Gebiet effektiv reduzieren. Ich hoffe, dass meine Anstrengungen nicht nur für ein wirksames Forschungswerkzeug sorgen sondern auch zu benötigten Einblicken in den Schutz-Status der Palmkakadus und ihrem einzigartigen Verhalten führen werden.

Was bringt uns die Identifizierung von Individuen in einer Population? Die Antwort hängt mit dem Alter, der Struktur und der Naturgeschichte des Palmkakadus zusammen. Da die Vögel so langlebig sind (geschätzte 40-60 Jahre im Freiland; in Menschenobhut gehaltene Vögel können bis 90 Jahre alt werden), können Nachwuchsprobleme durch eine beständige aber alternde Population verschleiert werden. In der späten Trockenzeit zerstören grosse „heisse“ Buschfeuer z.B. mehr Bäume als „kalte“ Brände in der frühen Trockenzeit. Daraus folgt ein wahrscheinlicher Verlust an Bruthöhlen, da tote, (aber nachwievor stehende) Nistbäume durch heisse Brände gefährdet sind. In diesem düsteren Szenarium ungeeigneter Feuer mögen Nahrungsbäume nachwievor verfügbar sein um die Population noch Jahrzehnte am Leben zu erhalten, der Mangel an Brutbäumen sorgt jedoch für fehlenden Nachwuchs. Die Naturgeschichte des Palmkakadus kann dieses Problem verschärfen. Sie sind sehr sparsame Brüter. Paare unternehmen in 2.2 Jahren einen Brutversuch und legen in der Regel nur ein Ei pro Gelege. Die Erfolgsrate bei der Reproduktion ist ebenfalls niedrig mit durchschnittlich einem flüggen Küken alle 10 Jahre. Wenn wir also nur die Anzahl an Individuen überwachen ohne ihr Alter zu kennen oder zu wissen, wieviele erfolgreich brüten, erfahren wir nur einen Bruchteil der Geschichte. Im Weiteren ist es besonders wichtig, gerade angesichts der Langlebigkeit der Vögel, Daten von Individuen zur Verfügung zu haben um die langfristige Überlebensfähigkeit der Population als Ganzes abzuklären.

Nach 2 ½ Jahren schwieriger Forschung an dieser schwer erfassbaren und weit entfernt lebenden Art war es mir tatsächlich möglich zu einem besseren Verständnis angewandter Verhaltensökologie für Palmkakadus beizutragen. Ich stellte fest, dass sie individuell über stimmliche Eigenheiten bei ihren Rufen verfügen, was ein guter Start zur Identifizierung von Individuen war. Um sie über längere Zeit aufgrund ihrer Rufe zu identifizieren, musste ich jedoch erst sicherstellen, dass sich die Art, wie einzelne Vögel rufen, nicht mit der Zeit verändert (wenn sie z.B. Territorien ändern oder einfach älter werden). Während ich nicht imstande war diese Frage umfassend zu klären, deuten vorbereitende Untersuchungen der stimmlichen Stabilität darauf hin, dass die Lautäusserungen langfristig nicht stabil bleiben. Das ist die schlechte Nachricht. Die gute Nachricht ist, dass die Foto-Identifikation von Schnabel und Gesicht tauglich sein könnte und weitere Erprobung rechtfertigt.

In diesem entmutigenden, verwirrenden und oft frustrierenden Weg zur Palmkakadu-Linguistin entdeckte ich, dass der Lautäusserungs-Bereich dieser Kakadus komplexer und umfassender ist als bei den meisten anderen Papageienarten. Es gibt mehrere interessante Theorien darüber, warum dies so ist. Es scheint, dass ihre Rufe eine territoriale und Partner-anziehende Funktion haben, ähnlich wie bei Singvögeln, während die meisten anderen Papageien Lautäusserungen dazu nutzen um die verschiedenen Variationen ihres Schwarmverhalten zu koordinieren.

Ich entdeckte auch, dass Palmkakadus Lautäusserungen im Duett von sich geben. In bestimmten seltenen Situationen koordinieren Paare einen Ruf so präzise, dass es nur mit super empfindlichen Laut-Analyse-Verfahren, wie ich sie während dieser Studie entwickeln konnte, möglich war festzustellen, dass es sich um zwei Vögel handelte, die im Duett riefen. Ich weiss nicht, wie es ihnen gelingt, nehme aber an, dass die entsprechenden Paare seit langer Zeit, vielleicht Jahrzehnte, verpaart sind und die Technik perfektioniert haben.

Obwohl sich meine Studie auf ein besseres Verständnis der Palmkakadus fokussiert hat, damit wir Management-Strategien besser anwenden können, zielt

das weitläufigere Projekt darauf ab, Palmkakadus als repräsentative Art für die gesamte Cape York-Halbinsel, einen wahrlich einzigartigen Ort, wo sich australische Arten mit Arten aus Neu Guinea mischen, zu nutzen. Und obwohl mein „Humpy“ nicht übermässig luxuriös war, wurden Beobachtungen wie die Auseinandersetzungen zwischen Palmkakadu-Männchen oder ihre trommelnden Artgenossen sowie das Leben im Abstand von nur 50 m vom Regenwald zu einzigartigen und unvergesslichen Erlebnissen.

Christina Zdenek studierte Palmkakadus unter der wissenschaftlichen Obhut von Professor Rob Heinsohn und Naomi Langmore vom Februar 2009 bis Juli 2011 als Teil eines Fulbright Postgraduate Fellow-Stipendiats der Regierung der USA.

Foto:

Dieses nistende Paar ist gerade beim „Schichtwechsel“. Das Männchen ist gekommen um das Weibchen von seinen nächtlichen Brutpflichten abzulösen. Das Männchen wird den ganzen Tag brüten, und das Weibchen wird ihn für die Nacht wieder ablösen.

Seitenkasten:

Palmkakadu (Probosciger aterrimus)

Palmkakadus sind grosse schwarze Papageien, die bis zu 60 cm gross werden und über 1 kg wiegen können. Sie sind weltberühmt für ihr einzigartiges Trommel-Verhalten (oben). Männchen zimmern sich gelegentlich „Trommel-Stäbe“ aus Ästen lebender Bäume um sie zum „trommeln“ am Rand von Baumhöhlen zu verwenden. Dieses erstaunliche Verhalten, einzigartig im Königreich der Tiere, ist ein faszinierendes Beispiel der Herstellung und Verwendung von Werkzeug durch ein Tier ohne Bezug zur Nahrungssuche.

Palmkakadus sind heimisch auf Neu Guinea und einigen küstennahen Inseln. In Australien kommen sie nur auf der nordöstlichen Spitze, im Regenwald der Cape York Halbinsel und dessen Umgebung vor. Obwohl der Bestand auf Cape York als relativ stabil und hoch gilt, stellen Lebensraumverlust infolge der Abholzung für den Aluminiumabbau und die Degradierung des Habitats durch ungeeignetes Feuer-Management Bedrohungen für diese einzigartigen Vögel dar.

Verfügbare Drucke:

Ein wunderschönes Geschenk für Sie oder Freunde! Grossartige Palmkakadu-Fotos von Stephen Murphy und Brian Venables befinden sich unter Dutzenden Bildern, die Sie in unserer Print-Galerie auswählen können.

Premium Hochglanz-Papier

Erhältlich in Klein oder Medium

Optional mit schwarzem Rahmen, weissem Passpartout und Acrylglass (mit UV Schutz) erhältlich.

Besuchen Sie: [www. Parrots.org/palms](http://www.Parrots.org/palms) um die Bilder und zahlreichen Einrahmungsoptionen anzusehen.

KEA FASZINATION

Artikel und Fotos von ANDRIUS PASUKONIS

Wenn ich Sie auffordern würde, sich eine wilde zerklüftete Berglandschaft vorzustellen, welches Tier käme Ihnen als erstes in den Sinn? Ein Adler? Eine Bergziege? Wie wäre es mit einem Bergpapagei? Eine Vorstellung, die vor weniger als einem Jahr kaum in meinen Kopf wollte, der Gedanke an einen Bergpapagei, ist für mich inzwischen vollkommen natürlich geworden.

Es gibt nur einen Ort, wo man lernt so etwas für selbstverständlich zu nehmen – die Südinsel von Neuseeland, Heimat des weltweit einzigen Bergpapageis, dem Kea (*Nestor notabilis*). Endemisch auf Neuseeland, bewegen sich die Keas in einem der grossartigsten Berggebiete der Welt, den „Southern Alps“. Ein einzigartiger Ort verlangt nach einem einzigartigen Bewohner, und der Kea erfüllt diese Anforderungen in vielfältigster Weise. Wenn ich auf mein faszinierendes Abenteuer mit diesen Vögeln zurückblicke, realisiere ich, dass meine allererste Begegnung mit einem Kea den Rest meiner Erlebnisse auf Neuseeland prägte.

Ich reiste von Frankreich nach Neuseeland im Rahmen eines Diplom-Programms über Tierverhalten, und stiess zu einem Team junger Forscher an der University of Canterbury um an einem Feldprojekt über die akustische Kommunikation von Keas teilzunehmen. Am Tag nach meiner Ankunft sass ich auf einem exponierten Bergkamm und schaute in ein Tal hinunter, wobei ich das Gebiet erwartungsvoll mit den Augen durchkämmte. Der plötzliche und unverwechselbare „Kiiiiii-ah“ Ruf liess mich hochschliessen. Ich schaute eifrig umher, aber nichts zeigte sich. Als ich mich wieder setzte hörte ich etwas wie ein entferntes metallisches Klimpern, was ich zunächst einer Jet-Lag bedingten beeinträchtigten Wahrnehmung zuschrieb. Einige Minuten später ertönte das Geklimper erneut – und näher. Ich drehte meinen Kopf und blickte Auge zu Auge in ein greifvogelartiges Gesicht, das mich neugierig und weniger als zwei Meter entfernt anstarrte. Ein langer gebogener Schnabel und zwei dunkle Augen drehten sich zur Seite, als ob sie eine andere Perspektive von mir erhalten wollten. Als sich der Vogel entspannt kratzte, sorgten zwei farbige Metallringe an seinem Bein für das Klimper-Geräusch. Die Ringe werden von Forschern verwendet um Keas für die individuelle Erkennung zu markieren. Während er mich weiter anstarrte nahm der Vogel, der Hamish hiess, gezielt ein kleines Stöckchen vor mir auf. Er zog sich dann etwas zurück, wie als ob er zeigen wollte, dass dieses Ästchen der einzige Grund für sein Auftauchen gewesen sei. Dann ging die Sonne auf. Was zunächst nach einem langweiligen oliv-farbenen Gefieder aussah glänzte plötzlich in allen Schattierungen aus Grün und Blau. Der Vogel sprang hoch, surfte auf einem Windstoss und liess das leuchtende Rot auf der Unterseite seiner Schwingen sehen. Er warf den Ast in die Luft und landete anmutig auf dem Boden. Nach einem weiteren Spaziergang um mich herum verschwand er hinter den Bäumen und sollte sich an diesem Abend nicht mehr zeigen.

Diese kurze Begegnung enthüllte mindestens zwei wesentliche Kea-Eigenschaften. Erstens sind Keas ausserordentlich neugierig. Neugier ist ihre ultimative Waffe gegen die harten alpinen Bedingungen, wo keine verlässliche Nahrungsquellen und keine einheimischen Fressfeinde vorhanden sind. Jedes neue Objekt in ihrem Territorium, sei es ein Exemplar aus Hunderten von alpinen Pflanzenarten, ein Stück Aas oder sogar ein Touristenauto am Rand einer Bergstrasse oder ein Wanderer auf einem Gebirgskamm, könnte eine Quelle für Nahrung oder Unterhaltung sein. Zweitens sind Keas höchst unberechenbar. Einen Moment lang sind sie laut und auffallend, womit sie sich den Übernamen „Clown der Berge“ erworben haben. Eine Sekunde später können sie sich mucksmäuschen still verhalten und fügen sich dann vollkommen in die einheimische Vegetation ein um praktisch unsichtbar zu werden.

Keas suchen den Kontakt mit Leuten, was sie für Verhaltensstudien sehr attraktiv macht - mit der Einschränkung dass ihr Erscheinen so unberechenbar wie das Bergwetter ist. Sobald Du einmal im Kea-Territorium bist, entscheiden sie, wann und wie lange sie Dir eine „Audienz“ gewähren. Eines Tages landete ein Schwarm Keas um 5 Uhr Früh bei uns, verliess uns aber noch, bevor wir es schafften aus unseren Schlafsäcken zu kriechen. Am nächsten Tag verbrachte ein Vogel die Nacht bei uns, steckte seinen Kopf in unsere Zelte und knabberte an unseren

Schlafsäcken. Trotz der Schwierigkeiten unsere Arbeitspläne mit dem launischen Wesen der Keas abzustimmen, war die Zeit, die wir in ihrer Gegenwart verbrachten, stets aufregend und nahm uns voll in Anspruch. Ausserdem schienen die Keas unsere Präsenz oft ebenso unterhaltsam zu finden, wie wir die ihre. Genau diese gegenseitige Anziehung ist es, welche die Beziehung zwischen Kea und Mensch so speziell aber auch äusserst delikat sein lässt.

Sobald die Leute von etwas fasziniert sind, ist das Objekt ihrer Zuneigung leider oft in Gefahr. Manche Leute lieben den Kea, andere verfolgen ihn. Von 1860 bis 1971 wurden in einem von der Regierung finanzierten Massaker ungefähr 150'000 Keas umgebracht aufgrund der Behauptung, dass Keas Schafe im Hochland töten und sich von diesen ernähren würden. Diese Behauptung wurde, obwohl sie wahr ist, enorm übertrieben. Seit 1986 stehen Keas unter vollem Schutz, die Angriffe auf sie gehen jedoch auch heute weiter. Leider gehören Hamish, der Kea, dem ich zuerst begegnete, und seine Partnerin Penelope zu acht neuen Opfern.

Auch wohlmeinende Besucher schaden schlussendlich den Keas, indem sie deren natürliche Frechheit mit minderwertiger Nahrung noch fördern und sie in von Menschen bewohnte Gebiete locken, wo sie zahlreichen Risiken ausgesetzt sind.

Ich glaube, dass ein ausgewogenes und respektvolles Verhältnis zwischen Keas und Menschen für beide Seiten von grosser Wichtigkeit ist. Respekt ist jedoch etwas, was Erziehung ohne persönliche Erfahrung selten zustande bringt. Es reicht nicht die Populations-Dynamik der Keas zu studieren, auch die Perspektive der Keas muss einbezogen werden.

Jeder einzelne Kea ist wichtig – nicht nur wegen seines Beitrags an die genetische Vielfalt sondern wegen der kollektiven Erfahrung, die er mit anderen Keas – und auch einigen von uns – teilt. Ich bin überzeugt, dass Schutzpläne menschliche Vernunft einbeziehen sollten um eine Verbindung zwischen Menschen und Tieren persönlicher und damit einnehmender zu machen.

Falls Sie jemals die Southern Alps auf Neuseeland besuchen sollten, packen Sie die Chance und begeben Sie sich jenseits der Urlaubsorte und Strassen-Aussichtspunkte in das Land der Keas. Seien Sie respektvoll und geduldig, und vielleicht wird Ihnen ein Besuch gewährt, der Ihre eigene Beziehung zu diesen faszinierenden Vögeln prägen wird. Wenn Sie dann das nächste Mal an eine zerklüftete Berglandschaft denken, wird Ihnen vielleicht nicht die Bergziege als Erstes in den Sinn kommen.

Danksagung: Ich möchte meinen Professoren an der Universität Paris XIII und Dr. Ximena Nelson von der University of Canterbury dafür danken, dass dieses Projekt zustande kommen durfte. Vor allem möchte ich den Doktoranden Raoul Schwing und Amanda Greer für ihr Willkommen und die hilfreiche Begleitung bei diesem einzigartigen Erlebnis danken.

Andrius Pasukonis entwickelte sein Interesse an der Natur als er in Litauen aufwuchs. Die Freude am Fotografieren entstand aus der Leidenschaft am Beobachten. Beides führte zu seinem Interesse am Verhalten der Tiere und entsprechenden Forschungsprojekten in den USA und Neuseeland. Andrius beginnt nun sein Doktor-Studium zu akustischer Kommunikation bei Fröschen und Vögeln an der Universität von Wien.

Fotos:

Spielzeit! Der freche Kea ist berühmt für seine Neugierde. Zwei flügge Jungvögel rangeln spielerisch miteinander (oben). Eine weitere beliebte Freizeitbeschäftigung ist der Kontakt mit Touristen und Fotografen – und deren

Fahrzeugen. Keas begeistern sich besonders für Gummidichtungen, Antennen und dergleichen.

Kea-Land: Die grossartigen Bergpanoramas auf Neuseelands Südinsel sind häufig der Rückzugsort dieses einzigartigen in grosser Höhe lebenden Papageis.

Forschung: Radio-Sender erlauben einzelnen Keas auf der Spur zu bleiben. Sie einzufangen erfordert präzisen Umgang mit einem Netz-Gewehr.

Grün in Grün: Die wechselhafte Natur der Keas reflektiert sich in ihrem Gefieder: Leuchtend und auffallend in Bewegung und andererseits unauffällig und getarnt, wenn sie Nahrung aufnehmen oder ruhen.

In der Hand: Eine kurze Untersuchung des Körpers erfolgt vor der Anbringung eines Radio-Senders. Ein neugieriger Kea lässt sich freiwillig wiegen.

PAPGEIEN-BESCHÄFTIGUNG UND TRAINING

Infos für Papageien in Menschenobhut

Der Beitrag zu dieser Ausgabe stammt von Pamela Clark, einer bekannten Autorin, Referentin und Papageien-Verhaltensberaterin, deren Erfahrung mit Papageien 40 Jahre zurückreicht als sie ihr erstes Paar Unzertrennlische erworben hatte. Ihr besonderes Interesse gilt Verhaltensweisen, die zur Zerstörung des Gefieders führen, dem Training, Fliegen und der Ernährung von Papageien.

Gefiederzerstörende Verhaltensweisen (FDB)

Lösungen finden (Teil 1)

Cleo war erst 13 Monate alt als ich sie zum ersten Mal traf – ein perfekter weiblicher Graupapageienkopf thronte auf einem schäbig aussehenden Körper – die meisten Federn fehlten einschliesslich der Schwanzfedern und Schwungfedern. Ihr Halter kam voller Schuldgefühle und verzweifelt zu mir. Er wusste nicht, was im Argen war und wollte seinem geliebten Graupapagei unbedingt helfen.

Gefiederzerstörendes Verhalten (FDB = ‚Feather Destructive behaviour‘) kommt bei Papageien in Menschenobhut inzwischen ziemlich häufig vor. Es ist inzwischen auch zu einem weithin akzeptierten Verhalten geworden – einfach „etwas, was Papageien in Gefangenschaft eben tun“. Frustriert von ihren erfolglosen Versuchen das Verhalten zu ändern, kapitulieren Halter, indem sie sich mit dem Verhalten abfinden und sich selbst damit beruhigen, dass der Papagei zumindest anderweitig zufrieden und gesund zu sein scheint. Damit wird „das Schlechte normal“, um eine Aussage vom Autor und anerkannten Verhaltensexperten Temple Grandin zu zitieren. Zerstört ein Papagei sein Gefieder, ist dies ein Zeichen, dass etwas nicht in Ordnung und Intervention notwendig ist. Obwohl nicht jeder Fall von FDB gelöst werden kann, ist es möglich in vielen Fällen Abhilfe zu schaffen indem nach holistischer, umfassender Untersuchung aller Aspekte des Lebens des betroffenen Papageis entsprechend Verbesserungen vorgenommen werden.

Die Definition FDB, bzw. Federrupfen, ist eine selbst zugefügte Zerstörung des Gefieders. Dazu gehören das komplette Ausreissen der Federn mit dem Schnabel oder Fuss, das Abkauen, das Abbeissen kleiner Teile, oder das Zerfetzen der Bärtchen am Mittelschaft. Nicht dazu gehört Selbstverstümmelung (das Ankaugen der Haut, wodurch eine Wunde entsteht). Während Federzerstörung und Selbstverstümmelung bei einem Vogel gleichzeitig auftreten können, muss Federzerstörung nicht zwangsläufig zu Selbstverstümmelung führen.

Oft entgehen den Haltern Lösungen, weil die volle Anerkennung der Komplexität des Problems fehlt. In den meisten Fällen spielen mehrere Faktoren eine Rolle, die den Vogel letztlich zu diesem extremen Verhalten veranlassen. Meistens gibt

es auch einen Auslöser, einen bestimmten Anlass, mit dem das Verhalten beginnt. Bei Cleo erfolgte z.B. eine zu frühe Entwöhnung auf eine ausschliesslich aus Körnern bestehende Nahrung, ausserdem wurden ihre Flügelfedern zu kurz gestutzt, und sie selbst erhielt nicht die Anregung und Beschäftigungsmöglichkeiten, die zur Entwicklung eines selbständigen Verhaltens geführt hätten. Als sie 6 Monate alt war, verliess der Eigner sie für längere Zeit und überliess sie einem unerfahrenen Betreuer, darauf begann sie mit dem Abkauen der Federn. Die Abwesenheit des Eigners wurde als Auslöser beschuldigt, dabei waren es tatsächlich die anderen Bedingungen und Umstände, die Cleo zur Entwicklung des Problems vordisponierten.

Risikofaktoren für FDB können in medizinische und nicht-medizinische Ursachen aufgeteilt werden. Ich vernehme häufig den Begriff „verhaltensbedingt“, wenn die Gefiederzerstörung eines bestimmten Vogels geschildert wird. Dieser Begriff ist jedoch nutzlos und sollte vermieden werden. Wir wissen, dass Gefiederzerstörung ein Verhalten ist. Daher sagt uns diese Bezeichnung nichts und leitet uns bei der Suche nach Lösungen nur in eine Sackgasse.

Zu den medizinischen Ursachen gehören: (1) Infektionen (Bakterien, Viren, Pilze oder Parasiten), Stoffwechselstörungen (Lebererkrankungen), (3) endokrine Umstände (Funktionsstörungen der Schilddrüse), (4) Tumore oder (5) Metallvergiftungen. Zu den nicht-medizinischen Ursachen gehören: (1) minderwertige Ernährung, (2) chronischer Stress oder andauernde Furcht, (3) verstärkte Produktion von Fortpflanzungshormonen, (4) fehlende Fähigkeit sich selbst zu beschäftigen, die zu Langeweile oder übermässiger Abhängigkeit vom Halter führen, (5) unzureichende Bade-Möglichkeiten, (6) unzureichende Schlafruhe, (7) unzureichende Bewegung, (8) unzureichende Gelegenheit etwas zu Erlernen oder mangelnde Ausweichmöglichkeiten, (9) Mangel an Möglichkeiten Nahrung zu „erarbeiten“ und sonstige Gelegenheiten etwas zu „entdecken“, (10) mangelnde Zufuhr an Frischluft und Sonnenschein und (11) fremdartige Substanzen auf den Federn oder giftigen Substanzen ausgesetztsein (z.B. Zigarettenrauch). Auch wenn Ihr Papagei seine Federn nicht ständig beschädigt, sollte – sofern vorhanden - jeder dieser Faktoren möglichst bald korrigiert werden, damit ein erneutes Auftauchen des Problems in der Zukunft vermieden werden kann.

Betimmte Hinweise in Bezug auf die Ursachen können abgeleitet werden, indem beobachtet wird, an welcher Körperstelle das Verhalten beginnt und zu welcher Tageszeit es stattfindet. Ein Papagei, der mit dem Abkauen von Schwanz- und Schwungfedern beginnt, oder Federn abbeisst, tut dies wahrscheinlich aufgrund nicht-medizinischer Ursachen. Ein Papagei, der seine Federn am Rumpf zerstört, könnte dies aus medizinischen-, wie auch nichtmedizinischen Gründen tun. Ein Papagei, der seine Federn nur nachts zerstört, wenn er schlafen sollte, könnte an körperlichen Beschwerden leiden, die für Unbehagen sorgen, wenn die Ablenkungen des Tages fehlen.

Unabhängig von solchen Hinweisen ist der erste Schritt um ein FDB-Problem zu beheben eine gründliche Untersuchung bei einem Vogeltierarzt, der mit diesem Problem vertraut ist. Wenn Ihnen bei einem Tierarzt keine Diagnose-Untersuchung empfohlen wird, suchen Sie sich eine Zweit-Meinung. Allein aufgrund einer körperlichen Untersuchung können medizinische Ursachen nicht ausgeschlossen werden. Obwohl es kein anerkanntes Protokoll für die Untersuchung eines federrupfenden Papageis gibt, könnten zu einer typischen Abklärung eine vollständige Untersuchung des Bluts, das Anlegen von Kulturen, die Untersuchung der Ausscheidungen und Röntgen-Aufnahmen gehören.

Können medizinische Gründe ausgeschlossen werden, besteht die beste Chance für eine Behebung des Problems in der Überprüfung der nachfolgenden Bereiche und dann, wo nötig, Verbesserungen vorzunehmen.

Speiseplan und Ernährung: Papageien, die relativ hohe Mengen an Fett und Kohlehydrate verzehren oder deren Hauptnahrung aus einer Körnermischung besteht, sind einem Risiko für FDB ausgesetzt. Körnermischungen enthalten unausreichende Mengen an Vitamin A für die Unterstützung des Abwehrsystems und enthalten soviel Fett, dass ein Papagei damit für Krankheiten, wie Fettleber prädisponiert wird. Sie müssen Ihren Papagei von der Körnermischung zu einer qualitativ hochwertigenformulierten Kost umgewöhnen und diese mit einem ausgewogenen Mass an frischen rohen Nahrungsbestandteilen, vorwiegend Gemüse und Getreide, ergänzen. Papageien umzugewöhnen eine bessere Nahrung zu fressen ist eine Aufgabe für sich. Wenn Sie selbst diese Umstellung nicht erfolgreich vornehmen können, suchen Sie Hilfe bei einer Fachperson, oder jemandem, der weiss, wie dies angegangen werden muss, ohne den Papagei unnötigem Stress auszusetzen.

Die Gesamtmenge an Fett und Kohlehydrate im Speiseplan muss begrenzt werden. Papageien sind instinktiv darauf „programmiert“ sich mit solchem Futter „vollzustopfen“. Im Freiland, wo der Energieverbrauch beträchtlich ist, ist dies sinnvoll. In Gefangenschaft werden solche Papageien jedoch zu Kohlenhydrat-„Junkies“, die täglich ihre Ration weissen Reis, Kartoffelpüree, Früchte und Teigwaren einfordern. Die beste Faustregel ist, ihnen keine Nahrung zu reichen, die Weissmehl, Zucker in beliebiger Form unter den 5 ersten Inhaltsstoffen oder Transfette enthält. Besonders süsse Früchte, wie Bananen oder Weintrauben sollten zu Gunsten von Obstsorten, wie Beeren, die über geeignetere Inhaltsstoffe verfügen, vermieden werden.

Chronischer Stress und Furcht: Alle in Menschenobhut gehaltenen Papageien empfinden einen gewissen Stress, weil sie gefangen sind und in einem Zustand von chronischem Begrenztsein leben. Dieser Stress kann durch viele Umstände in unserem Zuhause gefährlich gesteigert werden. Dazu gehören Innenumbauprojekte, Bedrohungen durch andere Papageien, vor Fenstern plazierte Käfige, nächtliche Präsenz von Nagern, sowie die Unfähigkeit vor empfundenen Bedrohungen wegzufiegen, falls die Flügel gestutzt sind. Eine gründliche und sachliche Analyse der Umgebung muss unternommen werden um Stressauslöser zu erkennen. Dann sollten, wo möglich, praktische Veränderungen vorgenommen werden, ohne über-beschützend gegenüber dem Papagei zu werden. Wenn jemand auf Besuch kommt mit einem Hut, vor dem der Papagei Angst hat, werden Sie den Besuch bitten, den Hut abzulegen. Hüte sind für eine gute Lebensqualität eines Papageis nicht notwendig. Wenn andererseits ein neues Spielzeug für eine Furchtreaktion sorgt, müssen Sie einen Desensibilisierungsplan umsetzen, der dem Vogel erlaubt, das Spielzeug erst anzuschauen und schliesslich zu merken, dass es über einen Unterhaltungswert verfügt.

Eine bedeutende Stress-Quelle für viele Papageien stellt Flugunfähigkeit dar. Ein Papagei, der sich nicht nach eigenem Willen bewegen kann, hat verhaltensbezogen keine Wahlmöglichkeit, wie es sein Geburtsrecht wäre. Instinktiv weiss er also, dass er im Falle von Gefahr nicht in der Lage ist zu fliehen.

Meine Hoffnung ist, dass wir im Zuge einer moderneren und wohlwollenderen Haltungsweise unserer Papageien, jedem Papagei die Chance geben zu fliegen, und dass (auch in Innenräumen gehaltene) flugfähige Papageien, wie in anderen

Ländern, auch bei uns die Norm sein werden. Natürlich gibt es Zuhause Risiken für einen flugfähigen Papagei. Risiken gibt es aber auch für Papageien, deren Flügel gestutzt worden sind. Die Haltung eines flugfähigen Vogels kann innerhalb des Zuhauses mit einer entsprechend eingerichteten Umgebung und einem wirksamen Training sicher umgesetzt werden. Einen Vogel mit gestutzten FLÜGeln in flugfähigen Status zu versetzen sollte unter Beizug einer (Fach-) Person mit entsprechender Erfahrung vorgenommen werden.

Über-Produktion von Fortpflanzungshormonen: Dies ist vielleicht der häufigste Faktor, der zu FDB bei adulten Papageien beiträgt. In der Wildnis leben Papageien die meiste Zeit des Jahres in einem natürlichen hormonellen Ruhezustand. Der Fortpflanzungs-Status wird bei ihnen erst durch das Zusammenkommen von Umweltfaktoren, die für Brut und Aufzucht von Nachwuchs förderlich sind, ausgelöst. Leider sind diese Auslöser oft ständig bei uns Zuhause vorhanden. Die wichtigsten Auslöser um die Produktion von Fortpflanzungshormonen zu steigern sind: (1) das Vorhandensein einer Paarbeziehung (meistens zwischen dem Papagei und dem Halter), (2) die Möglichkeit einander Zuneigung zu zeigen (kraulen, Rücken und unter den Flügeln streicheln, auf der Schulter sitzen), (3) das Vorhandensein von als Nistplatz geeigneter Orte (Zugang zu allen Arten von Schränken, Schubladen, Kuschelhöhlen zum Schlafen im Käfig, Kartonschachteln etc.), (4) eine nahrhaftes Futter, das zuviele Kohlehydrate und Fette enthält, oder insgesamt zu viel Nahrung, und (5) eine Überangepasstheit an die Umgebung (keine Herausforderungen um neue Erfahrungen zu machen). Ein zusätzlicher Auslöser kann die Nähe von anderen Papageien sein, die aktiv mit der Fortpflanzung beschäftigt sind.

Gesteigerte Hormonproduktion ist ein grundlegendes und vorrangiges Problem dass neben FDB zu mehreren Verhaltensproblemen führen kann. In diesem Gebiet Änderungen vorzunehmen ist also besonders wichtig. Wenn Sie finden, dass Ihr Papagei eine Paarbeziehung zu Ihnen entwickelt hat, versuchen Sie diese Beziehung zu modifizieren indem Sie weniger Aufenthaltszeit auf der Schulter gewähren und das Kraulen reduzieren oder fast ganz einstellen. Stattdessen engagieren Sie sich im Beibringen von Tricks oder anderen Aktivitäten, die Ihren Vogel dazu veranlassen seine Beziehung zu Ihnen zu ändern. Halten Sie ihn von jeglichem sexuellen Verhalten ab, wie Futter-Hervorwürgen oder den Bauch gegen Kleidung oder Hände zu reiben, indem Sie den Papagei auf einen anderen Ort setzen und ihn ablenken.

Viele Halter bieten Kartonschachteln an, leeren Schubladen aus oder erlauben ihrem Papagei in Schränken zu spielen in der Meinung, dass dies den Papagei glücklich mache. Tut es. Papageien geraten in freudige Aufregung, wenn sich ihnen die Gelegenheit bietet in etwas zu sitzen, was ihrer Wahrnehmung nach bereits einem möglichen Nistplatz ähneln könnte. Davon sollte man sie jedoch konsequent abhalten. Ein Papagei, dem Zugang zu solchen Orten erlaubt wird, wird nicht nur einen durch solche aufregenden Aktivitäten ausgelösten Hormonschub erleiden, sondern dort bald ein Territorialverhalten zeigen, das für den Halter, der ein Paar Schuhe aus dem Schrank holen möchte, zunehmend unangenehm wird.

Baden, Frischluft und Sonnenschein: Ich bespreche diese Faktoren miteinander, weil alle in hohem Mass zur Gefiederqualität beitragen. Viele Fälle von Federzerstörung können verbessert werden, indem häufiger Badegelegenheiten geboten werden. Papageien sollten am Morgen bzw. Vormittag gebadet / geduscht werden, damit bis zur Nachtruhe genug Zeit bleibt, das Gefieder

trocknen zu lassen. Papageien, die das Baden mögen, kann man täglich die Möglichkeit bieten. Mindestens einmal pro Woche sollte ihnen jedoch Gelegenheit dazu geboten werden. Der Zugang zu einem Aussen-Gehege, wo der Papagei Wind, Regen und Sonne erleben kann, trägt ebenfalls zu einem normalen Gefiederpflege-Verhalten bei.

Ruhen: Das Bedürfnis nach Ruhen variiert von Vogel zu Vogel und Art. Junge Papageien oder solche aus der Neuen Welt, benötigen mindestens 10 Stunden Schlaf in der Nacht. Adulte Graupapageien und einige Kakadus kommen oft gut mit nur 8-9 Stunden Ruhe aus. Diesbezüglich müssen Halter mit Vernunft handeln und realisieren, dass unsere Papageien natur-bedingt während der dunklen Stunden schlafen, während wir den Tag beliebig künstlich verlängern können.

Bewegung: Ein Papagei, dem erlaubt wird zu fliegen, wird auf natürliche Art zu genügend Bewegung kommen. Papageien mit gestutzten Flügeln genug Bewegung zu verschaffen kann sich als Herausforderung erweisen. Einige bewegliche Sitzgelegenheiten können jedoch helfen. Beispiele sind die „Spring Swing“ (Frühlingsschaukel), die zum Flügelschlagen anregt, von www.motherpluckinbirdtoys.com und die „Get A Grip“, die zum Klettern anregt, von www.estarbird.com. Manche Papageien genießen es auf dem Boden „Verstecken“ zu spielen.

Fremdartige oder giftige Substanzen: Halter müssen sich bewusst bleiben, dass von den Händen auf das Gefieder übertragene Substanzen unangenehm für Papageien sein können. Vermeiden Sie etwas zu essen während Sie Ihren Papagei streicheln. Waschen Sie sich nach dem rauchen jedesmal gründlich die Hände. Wenn Sie mit Ihrem Papagei duschen, sorgen Sie dafür, dass sämtliche Seife und Shampoo gründlich von seinem Gefieder abgespült sind, bevor Sie die Dusche verlassen.

Nächste Schritte: Wenn Sie einmal die oben beschriebenen Bereiche evaluiert und Änderungen, wo nötig, vorgenommen haben, wird es Zeit den allerwichtigsten Bereich für eine erfolgreiche Behebung des Problems anzugehen – Verhaltensänderung und Training. Dazu gehört das Angebot ausreichender Beschäftigungsmöglichkeiten, und dem Papagei beizubringen, wie er beschäftigt bleibt, worüber im 2. Teil dieses Artikels in der nächsten Ausgabe der PsittaScene berichtet wird.

Fotos:

Gefiederzerstörendes Verhalten, gemeinhin „Federrupfen“ genannt, ist eine selbst zugefügte Federzerstörung. Wenn es auch von vielen Haltern inzwischen als gegeben akzeptiert wird, ist es ein Zeichen, dass etwas nicht in Ordnung, und ein Eingreifen erforderlich ist.

Zur Gefiederzerstörung kann das vollständig Ausreißen der Federn mit dem Schnabel oder Fuss, das Abkauen entlang dem Körper, das Abbeißen kleiner Teile oder das „Schreddern“ der Bärtchen entlang dem Mittelschaft gehören.

Erholung ist möglich! Dies ist der gleiche Vogel, der auf Seite 14 mit zerstörtem Gefieder abgebildet ist - mit vollständig erholtem Gefieder. Die Behebung erfordert zuerst eine gründliche Analyse aller Aspekte des Lebens des betroffenen Papageis.

Phoenix Landing Foundation

3. Dezember 2011, Fairlington Presbyterianische Kirche, Alexandria, Virginia, USA

Die Phoenix Landing Foundation präsentiert "Life on the Wild Side in Africa", einen Abend für die Unterstützung des WPT. Steve Milpacher diskutiert die Arbeit des WPT um afrikanischen Papageien im Freiland zu helfen. Der WPT ermutigt wirksame Lösungen, welche Papageien schützen. Dazu gehört die Durchführung und Unterstützung von Schutzprojekten im Feld, Einsatz um den internationalen Handel mit wild gefangenen Papageien zu beenden und für die Not der Papageien im Freiland und unter Menschenobhut zu sensibilisieren. Eine Auktion und Tombola unterstützen WPT-Projekte.

TRAINING with Art and Science

14. – 19. Januar 2012, NEI Training Facility, Winter Haven, Florida, USA

Dieser fünftägige Workshop von Steve Martin, Susan Friedman und Mitarbeitern von Natural Encounters Inc (NEI) wird unsere Erwartungen in jeder Hinsicht übertreffen. Mit der Konzentration auf die praktische Anwendung von wissenschaftlichen Erkenntnissen aus dem Bereich Lernen und Verhalten werden Sie Fertigkeiten entwickeln um sogar besonders herausfordernde Verhaltensweisen ändern zu können.

Dieser Workshop bietet eine ausgewogene Mischung von Vorträgen und praktischer Umsetzung in kleinen Gruppen mit Vögeln aus der Sammlung der NEI. Er bietet den idealen Rahmen um unterschiedliche Grade von Trainingsfertigkeiten einzubeziehen.

Jahreskonferenz der IAATE

15. - 18. Februar 2012, Crown Plaza Hotel, Bloomington, Minnesota, USA

"Full Circle" lautet das Thema. Die International Association of Avian Trainers and Educators (IAATE) wurde 1993 in Minnesota gegründet. Die 20. Jahreskonferenz repräsentiert 20 Jahre Zusammenarbeit, Ideenaustausch, Erfahrungen und Wissen.

Gastgeber ist der Minnesota Zoo. Hauptreferent ist James Gilardi vom WPT. Jamie wird über die Rolle des WPT bei der Entwicklung, Unterstützung und Umsetzung von Papageienschutzmassnahmen und Bildungsprojekten rund um die Welt berichten.